

THOMAS SCHOKNECHT, MICHAEL ZERNING

## Das Europäische Vogelschutzgebiet (SPA) Döberitzer Heide

Schlagwörter: SPA Döberitzer Heide, Truppenübungsplatz, halboffene Weidelandschaft, Heide, Sukzession



### 1 Allgemeine Angaben

Landes-Nr.	7011
EU-Nr.	DE 3444-401
Gesamtgröße:	ca. 3.946 ha
Einbezogene Schutzgebiete:	
NSG	
Festgesetz:	Döberitzer Heide; Ferbitzer Bruch
LSG	
Festgesetz:	Königswald mit Havelseen und Seeburger Agrarlandschaft

### 2 Beschreibung des Gebietes

Das SPA nimmt den südöstlichen Teil der Nauener Platte ein, die hier überwiegend aus Bildungen des Brandenburger Stadiums der Weichselkaltzeit aufgebaut ist. Im Bereich des Großen Luchs und des Ferbitzer Bruchs wechseln lehmige, sandig-lehmige, kiesig-sandige und anmoorig bis moorige Bildungen auf engem Raum. Der überwiegend aus sandigen und sandig-lehmigen Bildungen aufgebaute zentrale und nördliche Teil der Döberitzer Heide wird durch mehrere meist nordwärts streichende vermoorte Rinnen und Hohlformen untergliedert. Das Gebiet hat keine natürlichen Fließgewässer. Die Döberitzer Heide liegt im Übergangsbereich zwischen atlantischem und kontinentalem Klima. Es gibt bedingt durch die geomorphologische Struktur zahlreiche kleinklimatische Extreme, da Moore und Trockenrasen oft dicht beieinander liegen.

Die natürliche Standortvielfalt wurde vor allem durch die rund 100-jährige fast ausschließlich militärische Nutzung als Truppenübungsplatz (TÜP) weiter differenziert. Der Militärbetrieb selbst hatte einige Effekte, die den vorindustriellen landwirtschaftlichen Nutzungsformen ähnlich sind. Der Ausschluss konventioneller Nutzungen verhinderte zudem die sonst überall stattfindende starke Eutrophierung und Standortnivellierung. Der Truppenübungsplatz ist von einem Waldsaum umgeben, der negative äußere Einwirkungen verringert.

Abhängig vom anthropogenen Einfluss lassen sich im Untersuchungsgebiet drei Gruppen von Landschaftstypen feststellen:

- I. Durch direkte militärische Nutzung entstanden Sandoffenlandschaften, Ruderalfluren, Trockenrasen und Heiden sowie Niederwälder.
- II. Forsten am Südostrand, Streuwiesen, aufgelassene Hutungen und Hutewälder, Kohldistelwiesen, Grünland sowie ungedüngte Äcker und Brachen im westlichen Teil des Platzes sind durch herkömmliche bzw. sehr extensive Nutzung entstanden.

III. Im Schutze des Truppenübungsplatzes konnten sich weitestgehend unbeeinflusst Moore, Kleingewässer und einige Waldgebiete entwickeln. Vorwaldstadien mit Birken- und Espen-Anflug sowie Eichenrestbeständen bieten die Möglichkeit, potenziell natürliche Vegetation Realität werden zu lassen.

Die hier genannten Lebensräume finden sich in Abhängigkeit von Geomorphologie und Nutzung in unterschiedlichster Ausprägung und intensiver Vernetzung mit zahlreichen Übergangssituationen.

### 3 Bedeutung als Vogelschutzgebiet

Das Gebiet stellt insbesondere durch die Verbindung der drei o. g. Landschaftstypen mit extensiv genutzter Offenlandschaft, naturnahen Waldbereichen, Mooren und Gewässern für die verschiedensten Vogelgruppen geeignete Lebensräume zur Verfügung. Dies spiegelt sich einerseits in hoher Gesamtartenzahl, andererseits artspezifisch auch in hohen Populationsdichten wider. Grundlage bilden neben der Biotopvielfalt

ein reichhaltiges Nahrungs- und Nistplatzangebot sowie großflächige Ungestörtheit. Ersten avifaunistischen Erfassungen Ende der 1980er Jahre folgten systematische Untersuchungen, z. T. mit Ermittlungen der Siedlungsdichte. Eine Avifauna des Gebietes liegt vor (KÜHN et al. 2000).

In den letzten Jahren ergaben sich wegen Änderung der ökologischen Bedingungen einige Verschiebungen im Artenspektrum. Mit der Aufgabe einer Lachmöwen-Brutkolonie infolge Austrocknung eines Standgewässers (Klärteich) im Kiebruch verschwanden auch einige Entenarten und der Schwarzhalstauher. Als eine in den letzten Jahren neu eingewanderte Art mit brandenburgweit herausragendem Bestand bis zu 18 BP ist das Schwarzkehlchen zu nennen. Bisher konnten insgesamt fast 200 Vogelarten nachgewiesen werden, davon etwa 120 als Brutvögel. Kennzeichnend für die ökologische Vielfalt des Vogelschutzgebietes ist u. a. die große Zahl von Arten, die nur in geringer Individuenzahl vorkommen. Als Beispiele dafür stehen Haubenlerche, Raubwürger und Greifvögel, die oft nur mit einem Brutpaar vertreten sind. Bei den Greifen fehlen nur spezialisierte Arten, wie Fischadler, oder sehr

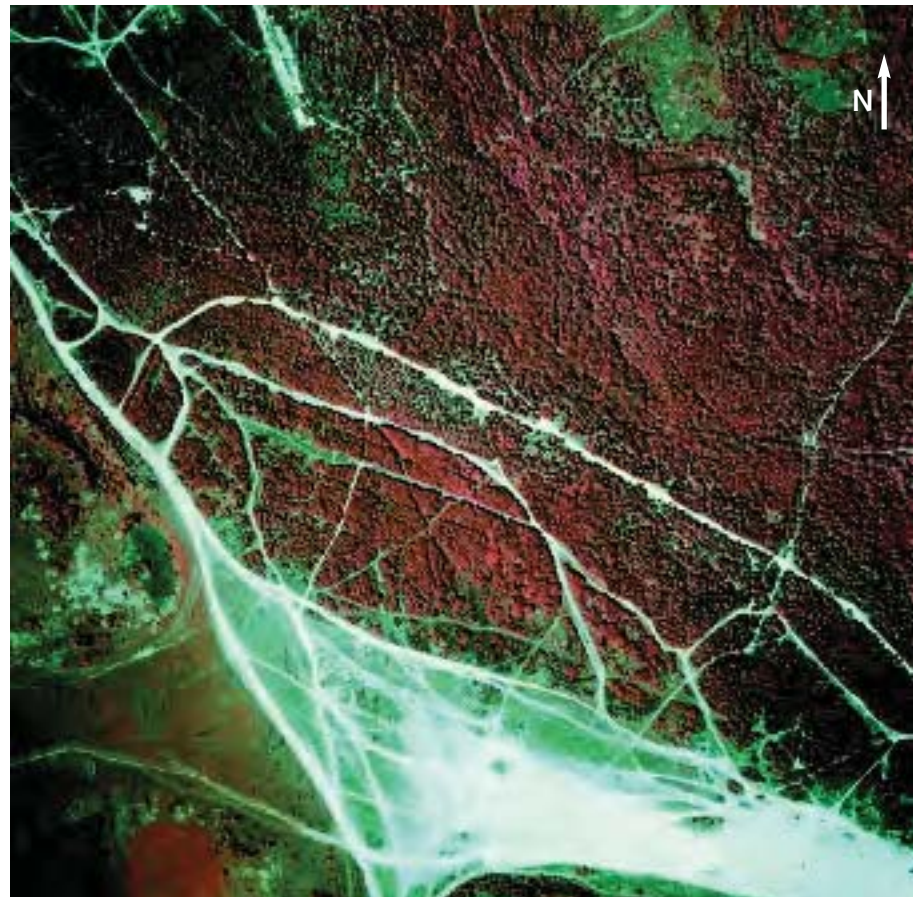
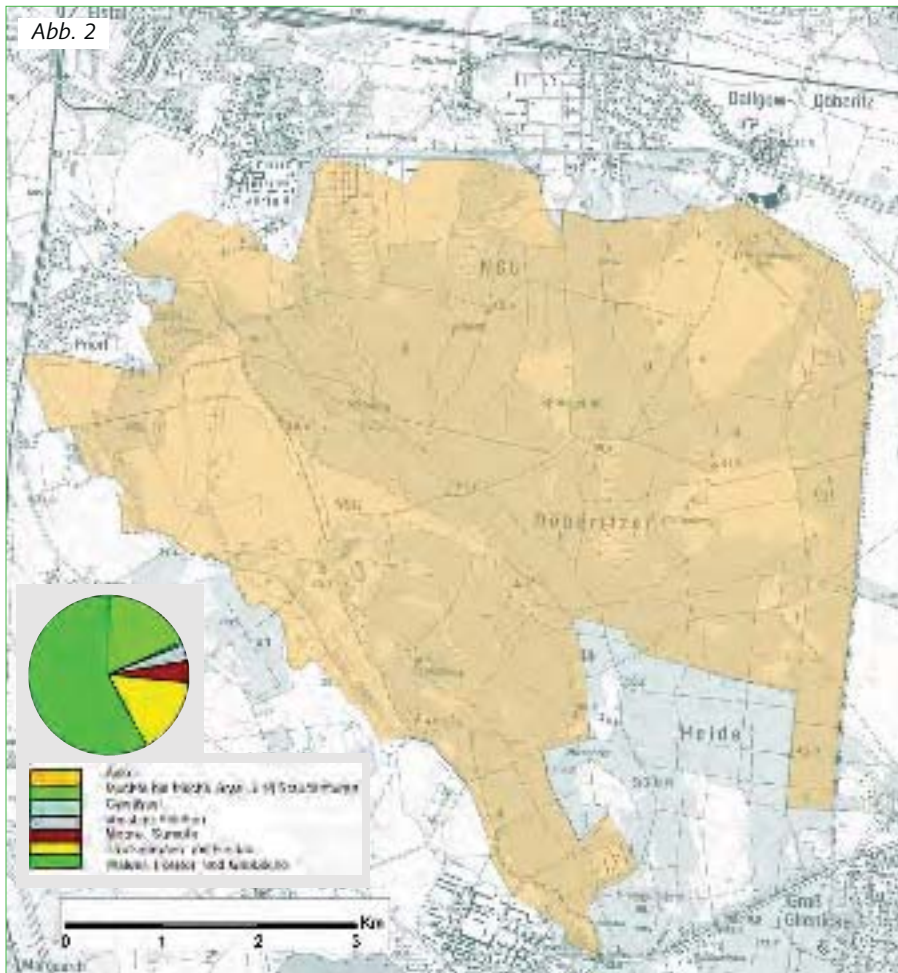


Abb. 1 Döberitzer Heide und Ferbitzer Bruch

LUA-Archiv, CIR





seltene Arten, wie Korn- und Wiesenweihe und Wanderfalke als Brutvögel. Sie besuchen jedoch als Nahrungs- oder Wintergäste das Gebiet. Durch die laufende Veränderung avifaunistisch bedeutsamer Habitats seit 1995 findet ein ständiger Wandel in Artenzusammensetzung und Populationsstärken statt. Sukzessionsbedingt nehmen Bewohner der großen offenen Flächen immer mehr ab, während z. B. durch extensive Weidewirtschaft für Wiesenbrüter interessante Areale geschaffen werden. So verringerte sich die Abundanz des Brachpiepers in den letzten Jahren deutlich, nachdem sich vegetationsarme Offenflächen durch einwandernden Besenginster, Birken- und Espenanflug verkleinerten. Die zu Beginn der 90er Jahre sehr zahlreich im Gebiet brütenden Steinschmätzer sind deutlich zurückgegangen; der Brutbestand wird auf weniger als 50 Paare geschätzt. Bemerkenswert hoch sind die Brutbestände von Wendehals mit maximal 70 Paaren und Braunkehlchen mit etwa 30 Revieren. Solche Abundanzen finden sich in ganz Brandenburg nicht wieder. Besondere Bedeutung erlangt das Gebiet durch die seltenen und bundesweit gefährdeten Arten wie Rohrdommel, Baumfalke, Ziegenmelker, Raubwürger, Wiedehopf und Brachpieper. Außerdem liegen bemerkenswerte Nachweise von Zugvögeln, Nahrungs- und Wintergästen vor, z. B. Schwarzstorch, Sumpfohreule und verschiedene Limikolenarten, die hier regelmäßig zu beobachten sind.

#### 4 Erhaltungsziele

##### Wesentliche Erhaltungsziele für Vogelarten

- Erhaltung und Wiederherstellung
- von Mooren mit arten- und individuenreicher Flora seltener und bestandsbedrohter Arten
  - der aus historischen Nutzungsformen entstandenen Niederwälder und aufgelassenen Hutewälder sowie der trocken-

nen Eichen-Birken-Wälder und naturnahen Vorwälder

- eines Lebensraummosaiks aus eng miteinander vernetzten Biotopstrukturen von Trockenrasen, Heiden, offenen Sandflächen und nährstoffarmen Ruderalfluren
- von extensiv genutztem Grünland, Frisch- und Pfeifengraswiesen in Verzahnung mit Brachen und Röhrchflächen und -säumen

#### 5 Vorschläge für Maßnahmen

Entsprechend der Biotopausstattung und dem gesamten Charakter des Truppenübungsplatzes sind Zonen mit unterschiedlichem Pflegebedarf in enger Nachbarschaft zu finden.

Die Pflege der waldfreien nutzungsabhängigen Lebensräume sollte so erfolgen, dass Nährstoffe entzogen werden und Sukzessionen zu verschiedenen Zeitpunkten unterbrochen und neu gestartet werden. Zu den wichtigsten Pflegemaßnahmen auf den Offenflächen gehören Mähen, Mulchen, Eggen, Beweiden, Brennen und Entkusseln. Die geplante Einrichtung eines Großgatters mit Wisent, Wildpferd und Rotwild dient in erster Linie der Beobachtung der Wirkung großer Pflanzenfresser auf die Vegetation und weniger der gezielten Landschaftspflege.

Waldfreie naturnahe Lebensräume müssen nicht gepflegt werden. Wenn möglich, sollten Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes durchgeführt werden.

Einige der Trockenrasen und Ruderalfluren wurden der freien Sukzession überlassen.

Naturnahe Wälder bedürfen ebenfalls keiner Pflege. Außerhalb von Totalreservaten kann an eine schonende forstwirtschaftliche Nutzung gedacht werden. Ausreichende Mengen von Altbäumen und Totholz müssen auf den Flächen verbleiben. Archaische Waldnutzungsformen wie Waldweide und Niederwaldbetrieb werden wieder aktiviert.

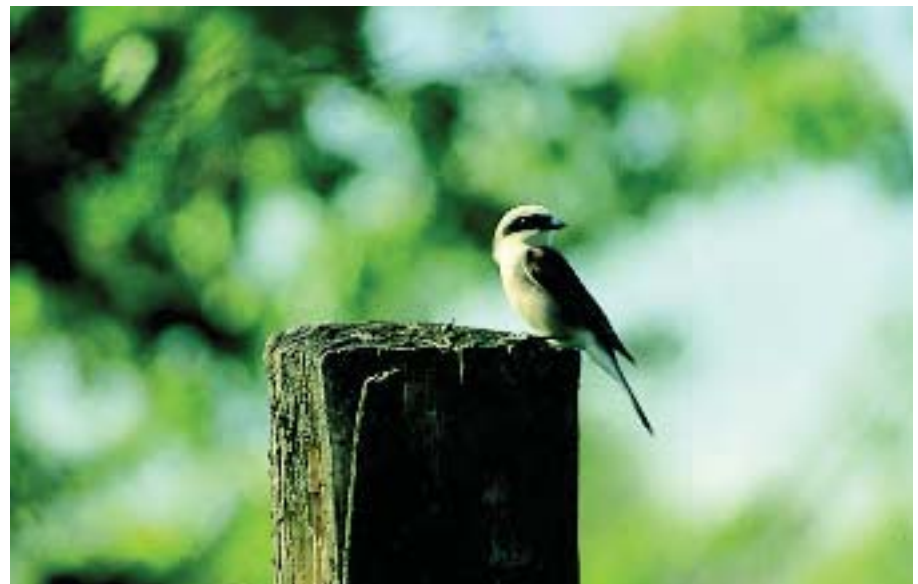


Abb. 3 Neuntöter

Foto: B. Kehl

Einigen der in der intensiv genutzten Kulturlandschaft gefährdeten Arten kann mit gezielten Maßnahmen, die über die flächige Biotoppflege hinausgehen, geholfen wer-

den. Zum Beispiel wird man auf Dauer kleine steile Lehmwände als Brutplätze für Hymenopteren künstlich erhalten müssen. Gleiches gilt für tiefe Wegepfützen, die von

Blattfußkrebsen besiedelt werden. Alte große Bunker können durch das Anschütten von Erdmänteln für Fledermäuse als Winterquartiere frostfrei hergerichtet werden.



Abb. 4  
Sandoffenlandschaft mit Silbergras  
Foto: Th. Schoknecht



Abb. 5  
Teile des Ferbitzer Bruchs werden extensiv mit Galloway-Rindern beweidet.  
Foto: Th. Schoknecht

Brut- und Rastvogelbestände im SPA-Döberitzer Heide von 1993-2004/2005						
Art	Wissensch. Name	Brut	Rast	RL BB	VSRL_Anh1	SPEC
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	3-6		v		
Singschwan	<i>Cygnus cygnus</i>		1-4	R	x	
Tundrasaatgans	<i>Anser fabalis rossicus</i>		<1.500			
Blässgans	<i>Anser albifrons</i>		<1.500			
Graugans	<i>Anser anser</i>	10-18	<80			
Schnatterente	<i>Anas strepera</i>		<23	R		3
Pfeifente	<i>Anas penelope</i>		<10	0		
Krickente	<i>Anas crecca</i>		0-3	2		
Knäkente	<i>Anas querquedula</i>		1-5	1		3
Löffelente	<i>Anas clypeata</i>		<5	2		3
Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	1-8	<10	3		
Rothalstauher	<i>Podiceps grisegena</i>	1-4/0		2		
Rohrdommel	<i>Botaurus stellaris</i>	2-8/2		1	x	3
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>		<70			
Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>		<2	1	x	2
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	1-2	<20	3	x	2
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	3-5/6		2	x	
Kornweihe	<i>Circus cyaneus</i>		>1	1	x	3
Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	3-5/2		3	x	
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	1-2/0	<18	3	x	2
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	1-2/0	<10	3	x	3
Seeadler	<i>Haliaeetus albicilla</i>	1/1		2	x	1
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	1-2/1		1		
Kranich	<i>Grus grus</i>	5-10/10	<150	3	x	2

Fortsetzung Tabelle						
Art	Wissensch. Name	Brut	Rast	RL BB	VSRL_Anh1	SPEC
Wasserralle	<i>Rallus aquaticus</i>	5-10		3		
Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>	0-3/0		1	x	1
Tüpfelsumpfhuhn	<i>Porzana porzana</i>	1-2/0		2	x	
Kleines Sumpfhuhn	<i>Porzana parva</i>	1-2/0	0-1	1	x	
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	2-5		v		
Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>	>20				
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	2-5/0		2		2
Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	<5		3		
Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>	5-10		3		3
Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>	3-7/2	<20	2		3
Sumpfohreule	<i>Asio flammeus</i>		<3	1	x	3
Ziegenmelker	<i>Caprimulgus europaeus</i>	<15/16		2	x	2
Wiedehopf	<i>Upupa epops</i>	5-11/8		1		3
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	35-70		3		3
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	<10/9			x	
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	<12/20		3	x	
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	<300/242			x	3
Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	1-2/2		1		3
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	130/136		3	x	2
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	200-265/81			x	
Braunkelchen	<i>Saxicola rubetra</i>	200-340/30		3		
Brachpieper	<i>Anthus campestris</i>	5-10/0		1	x	3
Ortolan	<i>Emberiza hortulana</i>	0-1/0		3	x	2